

Als Ben Schott an einem Tag im Dezember 2001 letzte Hand an sein Buch legte, hatte er nicht die Absicht, die Welt klüger oder effizienter zu machen, und es ging ihm auch nicht darum, einen Bestseller zu schreiben. Schott wollte einfach nur ein paar Freunden ein schönes Weihnachtsgeschenk basteln. In seinem sorgfältig gestalteten, in Handarbeit produzierten Werk hatte er eine Menge merkwürdiger Informationen zusammengetragen, die gerade deshalb interessant waren, weil sie so uninteressant waren.

Erkenntnisse über die Menüfolge an Bord der Titanic, kurz bevor das Schiff den Eisberg rammte (Austern, Gerstenrahmsuppe, gebratenes Täubchen, Waldorfpudding), die merkwürdigen Todesarten burmesischer Könige und eine Liste der schärfsten Chili-Schoten der Welt.

**Schott beantwortete Fragen, die niemand gestellt hatte – das erwies sich als ein überzeugendes Entertainmentkonzept.**

Einer der beschenkten Freunde reichte das Buch an den Verlag Bloomsbury weiter. *Schott's Original Miscellany* wurde in England zum Weihnachtshit 2002, kam 2004 in Deutschland heraus, verkaufte sich weltweit mehrere Millionen Male und begründete durch zahlreiche Nachahmerprodukte (z.B. *Dr. Ankwitschs kleines Konversationslexikon*) ein neues Non-Fiction-Genre: **Das Sachbuch des unnützen Wissens.**



effizient	neu	wirkungsvoll	wütend	verworren
Bestseller	Rest	Verkaufshit	Ladenhüter	Hauptspeise
Entertainment	Inhalt	Erpel	Käfighaltung	Unterhaltung
Konzept	Plan	Schwert	Irrtum	Geduld
Konversation	Gebäck	Gespräch	Gerede	Getue
Non-Fiction	Krachbuch	Lachbuch	Sachbuch	Wachbuch
Genre	Art	Geschlecht	Wissen	Zweifel
Trend	Verlust	Eile	Tendenz	Pech
banal	geistlos	zeitlos	heillos	freudlos
tumb	wumm	krumm	stumm	dumm
Bizeps	Beuger	Strecker	Kater	Zerrer
Trizeps	Beuger	Strecker	Eber	Zitterer
avancieren	bedrücken	aufrücken	bücken	pflücken
human	tierisch	affig	menschlich	läppisch

Von einer Aufstellung aller Schnauzbartträger in der Fußball-Bundesliga seit ihrer Gründung bis zu Perückenmoden im Italien des 17. Jahrhunderts oder Segelschuhrends in den Nullerjahren schien **keine Information zu banal und unwichtig** zu sein, um nicht in einer Tabelle angeordnet, in einem Lexikonartikel erklärt und in weltweiten Millionenaufgaben gedruckt zu werden.

Die Menschen des beginnenden 21. Jahrhunderts beschrieben sich in Abgrenzung zur Industriegesellschaft gerne als „Wissensgesellschaft“. Die Arbeitnehmer drehten keine Schrauben mehr in Löcher oder montierten Maschinen am Fließband, sondern überließen diese tumbe Arbeit den Robotern und Fertigungsstraßen. Angestellte und Arbeiter bewegten nicht mehr Bizeps und Trizeps, sondern Nullen und Einsen, arbeiteten im luftleeren Raum der Software-Programme und Web-Browser. **Das Gehirn avancierte zum wichtigsten humanen Produktionsmittel.** Das neuronale Netzwerk musste schnell und fehlerlos funktionieren, effizient Lösungen errechnen und daher auch wie ein Computerchip permanent neu programmiert und formatiert werden.

„Lebenslanges Lernen“ hieß die Formel, mit der Wirtschafts- und Bildungsexperten die Menschen fit für das Informationszeitalter machen wollten. Ein oberlehrerhafter Moderator überprüfte in einer der erfolgreichsten TV-Shows jeden Abend den Informationsstand einer ganzen Nation und belohnte richtige Antworten mit Summen von bis zu einer Million Euro. **Durch Verzicht auf Bilder, durch einen edlen Hardcover-Einband und die sorgfältige typografische Aufbereitung strahlte auf den ersten Blick auch Schotts Sammelsurium**



**Bildungseifer aus.** Die Listen und Tabellen des Buchs versprachen effiziente Übersichtlichkeit. Je unübersehbarer und chaotischer man die Welt empfand, desto stärker wuchs das Bedürfnis,

<b>Neuron</b>	Gummizelle	<b>Nervenzelle</b>	Neuheit	Parteiloser
<b>formatieren</b>	(auf)arbeiten	(ein)gestehen	(um)gestalten	(über)legen
<b>Moderator</b>	Elevator	Simulator	Radiator	Kommentator
<b>Hardcover</b>	solider Einband	Schussweste	Titelbild	Taschenbuch
<b>Breaking-News</b>	Unangenehmes	Eilnachricht	Erfreuliches	Falschmeldung
<b>Fakten</b>	Vermutungen	Tatsachen	Vergessenes	Träume
<b>Spiegelstrich</b>	Aufzählungszeichen	Scheitel	Doppellinie	Glanzfarbe
<b>Talking-Points</b>	Nebensache	Hauptthemen	Unwahrheiten	Streitgespräch
<b>Charts</b>	Kunstwerke	Schulbusse	Bestenliste	Verdrängung
<b>kompatibel</b>	verführerisch	verträglich	verelendet	verfemt
<b>Sushi</b>	japanisches Gericht	Vietnamesin	indischer Zug	albanische Frau
<b>absurd</b>	sinnig	sinnwidrig	sinnend	sinnvoll
<b>Kanon</b>	Schatzplan	Aeroplan	Fahrplan	Lehrplan
<b>Pisa</b>	Krankheit	Fest	Test	Lust
<b>permanent</b>	unterbrochen	immer	fehlerhaft	traurig
<b>Kapitalismus</b>	Wirtschaftssystem	Bock	Wut	Abwehr
<b>Dulokratie</b>	Sklavenherrschaft	Kaisertum	Diktatur	Mixtur

dieses Chaos an Informationen, Anekdoten, Breaking-News und Alltagseindrücke zu ordnen. In Powerpoint-Präsentationen wurden Fakten, Fakten, Fakten in Kuchengrafiken und buntgefärbten Tabellen aufgearbeitet, die Spiegelstriche und Kurven versprachen, dass es kein Problem auf dieser Welt gäbe, das man nicht in fünf Talking-Points erklären könne. Das Charts-Prinzip, bekannt von

Schlagerhitparade und Tennis-Weltrangliste, eroberte alle übrigen Bereiche des Lebens. **Bei der Wahl von Restaurants, Arzt oder Ausbildungsstätte informierte man sich in Top-100-Listen über die besten Wirtshäuser, Kliniken und Eliteunis eines Stadtteils oder Kontinents.**

In Schotts Sammelsurium fand man allerdings **weder Handlungsorientierung noch gesprächskompatibles Wissen oder Halbwissen.** Was sollte man schon anfangen mit der Information, dass die Jalapeno-Schote eine Schärfe von 5000 Scoville-Einheiten aufweist, die Red Savina Habanero aber 570 000 Scovilles scharf war? Wie konnte man Eindruck schinden mit der Information, dass sich der burmesische König Nandabayin 1599 zu Tode lachte und einer seiner Vorgänger von einem Bauern erschlagen wurde, weil der König ohne Erlaubnis dessen Gurken gegessen hatte? (Der Bauer wurde dann selbst König). Die noch halbwegs brauchbare Liste aller amerikanischen Präsidenten entwertete Schott, indem er direkt daneben eine Tabelle aller Sushi-Sorten setzte. Auf die Zehn Gebote folgte eine Übersicht bezüglich der international gebräuchlichen Formate für Briefumschläge.

**Schott wollte eben die neue Unübersichtlichkeit der Welt nicht ordnen,** sondern zeigen, wie absurd und willkürlich solche Ordnungsversuche sind. Indem er **Berge absurden Wissens anhäuften,** wies Schott anschaulich darauf hin, dass Wissen, anders, als die im Grunde sehr naiven Kanonverfechter, Pisa-Streber, und Wissensmanager behaupteten, nicht die Lösung sein konnte. Ganz im Gegenteil. Dass ihr Wissen nicht sicher war, dass man sich permanent irrte, egal, ob es dabei um das Wetter von morgen oder die Stabilität des Kapitalismus ging, wurde in den Nullerjahren zu einer alltäglichen Erfahrung. **Jeder Experte hatte einen Gegenexperten.** Und wer sich lange genug über ein Problem informierte (Kindererziehung, Lösung der Weltwirtschaftskrise), machte die Erfahrung, dass er nicht einen Lösungsvorschlag bekam, sondern 100 verschiedene, und schließlich selber entscheiden musste, welches Wissen er für wahr halten wollte.

In den ehrwürdigen Bibliotheken Londons soll Schott beim Schreiben seiner Bücher für viel Ärger und Unwillen gesorgt haben, weil er wegen eines absurden Details, das er gerade herausgefunden hatte (die Mordvariante in Agatha-Christie-Büchern oder den Umstand, dass die Herrschaft der Sklaven *Doulokratie* genannt wird), in lautes Lachen ausbrach. Scott protestierte gegen den Bildungsfunktionalismus und das spießige Effizienzdenken der Nullerjahre und verfasste **eine Liebeserklärung an die absurde Schönheit der Welt** und die noch viel absurderen Versuche des Menschen, dieser chaotischen und sinnlosen Materialfülle ein bisschen Sinn abzutrotzen.